

3106

PUFFERUNG DES GENO-TYPES

Rüdenterror

Ein schöner Sonntagmorgen im Berliner Grunewald. Beate und ihr Hund Charlie gehen entspannt spazieren und erfreuen sich der schönen Natur. Beate träumt vom gestrigen Abend und Charlie spielt unangeleint mit seinem „Stöckchen“. Da es gerade hell wurde, ist keine weitere Menschenseele zu sehen. Aus diesem Grunde ist Beate auch etwas unaufmerksam, denn ihr ist bekannt, dass Charlie keine anderen Rüden mag.

Oft hat sie sich darüber Gedanken gemacht, wie sie Charlie artgerechten Auslauf verschaffen soll. Ein Hund kann doch nicht nur an der kurzen Leine laufen. Das wäre ja im wahrsten Sinne des Wortes ein „Hundeleben“. Deshalb geht sie lieber ganz früh am Morgen ihre Runde, denn dann sind nur wenige Hundehalter unterwegs, oft trifft man mal einen Jogger oder Spaziergänger, aber damit hat Charlie keine Probleme. Charlie läuft in etwa zwanzig Metern Entfernung vor Beate und freut sich über die vielen Dinge und Gerüche, die er wahrnehmen kann. Plötzlich hebt er den Kopf und stürmt los. Für Beate ist weder ein Hund zu sehen, noch sonst etwas Besonderes. Doch der laute Schrei von Beate „Charlieeee“ veranlasst den Rü-

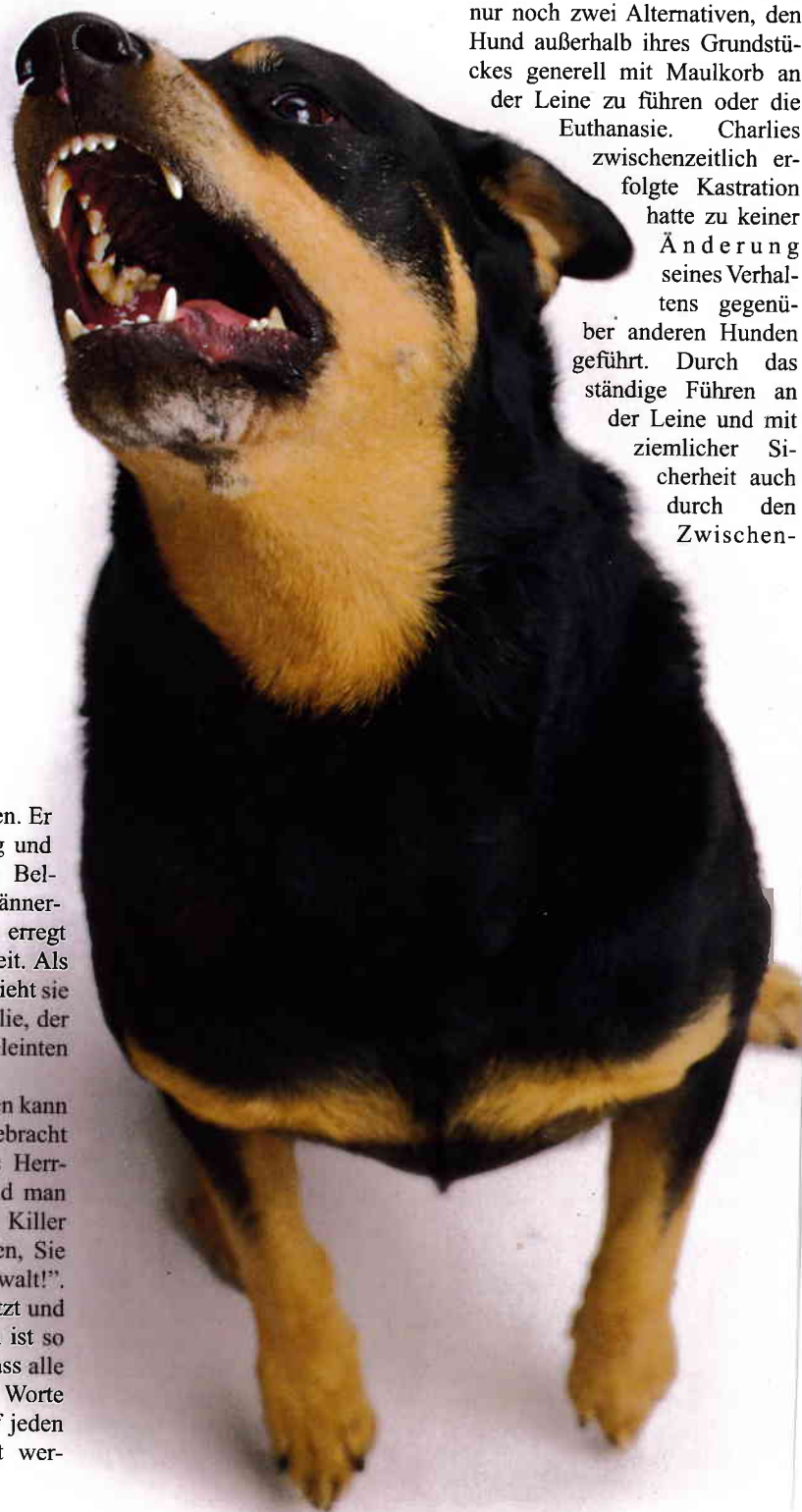
den nicht, stehen zu bleiben. Er rennt um die Wegbiegung und schon hört Beate lautes Bel-len, Knurren und eine Männerstimme, die angstvoll und erregt „Paule“ und „Pfuiiii“ schreit. Als Beate um die Ecke rennt, sieht sie ihren sonst so lieben Charlie, der sich im Rücken eines angeleinteten Setters verbissen hat.

Nach vielen Bemühungen kann Charlie von Paule abgebracht werden. Natürlich ist das Herrchen von Paule erbost und man hört Worte wie „So ein Killer muss eingeschläfert werden, Sie hören von meinem Anwalt!“. Paule ist am Rücken verletzt und blutet stark. Das Herrchen ist so aufgeregt und verärgert, dass alle guten und schlichtenden Worte nicht helfen. Da Paule auf jeden Fall tierärztlich behandelt wer-

den muss, tauschen beide Hundehalter die Adressen aus. Beate wird Schadensansprüche erhalten und im schlimmsten Fall für sie schaltet sich auch noch das Ordnungsamt ein. Für Beate wurde aus dem Beginn eines schönen Tages ein „Horrorstag“

Letzte Hoffnung

Als Beate zu mir in die Hundeschule kam, war sie zu Recht sehr verzweifelt. Für sie gab es nur noch zwei Alternativen, den Hund außerhalb ihres Grundstückes generell mit Maulkorb an der Leine zu führen oder die Euthanasie. Charlies zwischenzeitlich erfolgte Kastration hatte zu keiner Änderung seines Verhaltens gegenüber anderen Hunden geführt. Durch das ständige Führen an der Leine und mit ziemlicher Sicherheit auch durch den Zwischen-



fall mit dem Setter, hatte sich Charlies Aggressionsverhalten auch in angeleintem Zustand extrem verstärkt.

Nach einer Begutachtung des Hundes und einer Videoaufzeichnung eines Team Tests konnte ich Beate große Hoffnungen machen, dass wir das Problem gemeinsam mit hoher Wahrscheinlichkeit beheben könnten.

Der falsche Weg

Da Beate bereits mehrere Hundetrainer bisher erfolglos aufgesucht hatte, fiel es ihr schwer zu glauben, dass man ihr und Charlie in einem 10 tägigen Lehrgang helfen könnte. Nachdem ich Beate an einem laufenden Kurs und einigen Fallbeispielen die Erfolge zeigte, war sie bereit, einen Lehrgang zu besuchen. Da der Erfolg einer Konfrontationstherapie an der Mitarbeit des Hundehalters hängt, musste Beate erst einmal klar gemacht werden, dass auch sie ihre Umgangsform mit dem Hund verändern muss. Ich erklärte ihr, dass fast alle Probleme, die Hundehalter mit ihren Hunden haben, in der Regel darauf zurückzuführen sind, dass der Hundehalter ein falsches Kommunikationsbild mit seinem Hund zeigt. So auch Beate. Das Fehlverhalten des Hundes wurde ignoriert und die Konfliktsituationen wurden gemieden. So hatte sie es bei ihren diversen Trainern gelernt. Mit Sicherheit eine falsche Methode, denn ein Problemverhalten kann nur gelöst werden, wenn man mit einer hochwertigen Konfrontationstherapie dem Hund vermittelt, wie er in verschiedenen Konfliktsituationen erwünschtes Verhalten zeigt und unerwünschtes Verhalten unterlässt.

Einer von Beates Trainern auf dem Hundeübungsplatz verwendete das Clicker Training, welches für das vorliegende Fehlverhalten falsch war. Clicker Training ist sicher ein Hilfsmittel, um Hunden Kunststoffchen beizubringen oder die Grunderziehung zu unterstützen, aber kein Mittel, um einen hyperaktiven Hund mit einer Dominanzaggression zu therapieren. Triebumlenkungsmethoden, die vom Konflikt ablenken sollen, zeigen

nur dann Erfolge, wenn die Dominanzaggression des Hundes im untersten Bereich angesiedelt ist, bei einer hohen Triebanlage zur Dominanzaggression wird die Triebumlenkungsmethode keinen Erfolg zeigen, da der Innenreiz geringer ist als der Außenreiz. Da die Konfrontationstherapie viel Fachwissen erfordert, tendieren viele, meist unerfahrene Trainer, zu einer Konfliktlösung über die Methode der Konfliktvermeidung.

Grundregeln

Beate musste erst einmal im Grundsatz lernen, dass sie das Alpha-Tier in ihrem Rudel ist. Dazu musste sie auch lernen, sich bei Ungehorsam ihres Hundes Charlie nicht passiv, sondern aktiv zu verhalten und durch absolute Konsequenz ihren Willen durchzusetzen. Charlie merkte sehr schnell, dass sich das Verhalten von Beate ihm gegenüber veränderte. Durch die Gehorsamsübungen, die in allen täglichen Bereichen wie z.B. in der Stadtzone, im Wald etc. durchgeführt wurden, veränderte sich auch Charlies Hyperaktivität und das Dominanzverhalten anderer Rüden gegenüber.

In vielen Theoriestunden über tierisches Verhalten wurde Beate vermittelt, dass Aggressionen bei Hunden ein normales Verhalten darstellen und keine Verhaltensstörungen sind, wie dies oft fälschlich behauptet wird. Aggressionen sind Reaktionen eines sozialen Lebewesens auf unterschiedliche Triebanlagen, wie z.B. die Dominanzaggression eines Alpha-Tieres, die Beuteaggression, die Revierverteidigung u.v.m.. Da einem Hund ein tierisches Sozialverhalten nicht grundsätzlich gewährt werden kann, muss dieses Verhalten durch den Hundehalter gelenkt werden. Geschieht dies nicht, kann der Hund eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen. Wie sein Stammvater der Wolf, ist auch der Hund ein soziales Rudeltier, das versuchen wird, im Rudel eine Alpha-Rolle einzunehmen. Ignoriert der Hundehalter dieses Verlangen durch Inkonsequenz in der Erziehung, fördert er automatisch die Bestrebungen des Hundes, Rudelführer zu werden.

Dies ist von Hund zu Hund sehr unterschiedlich und hängt stark von den genetischen Anlagen ab. Ein Hund, der keinen untergeordneten Platz in der Rangordnung seiner Familie hat und dessen Führung durch seinen Besitzer sehr unterschiedlich ausfällt, kann oftmals Alltagssituationen nicht kompensieren und neigt dadurch zu vielen unerwünschten Reaktionen. Charlie hatte sich in seinem Rudel zum Rudelführer emporgearbeitet und zeigte ein klares Bild von Revierdominanz. Das Gegenteil ist sehr häufig bei Hundehaltern zu sehen, die einen extrem ängstlichen Hund an der Leine haben. Sehr oft wird Angstverhalten verstärkt durch unsicheres, behütendes Verhalten des Menschen gegenüber dem Hund. Das Verhalten des Hundehalters bezeichnet man auch als so genannten „Mama-Komplex“. Diese Hunde lernen nie das Verhalten eines Rudeltieres, da ihnen alle Konfliktbewältigungen vom Hundehalter abgenommen werde. Ein Hund benötigt klare Verhältnisse und Grenzen. Ohne die ist er ängstlich, unsicher, aggressiv, nur schwer oder nur in kleinen Bereichen erziehbar.

Mit Konsequenz zum Erfolg

Da Charlie alle Hörzeichen wie Sitz, Platz und Fuß kannte, musste Beate nun lernen, diese auch sofort und konsequent durchzusetzen, wenn Charlie die Hörzeichen unter Ablenkung verweigerte. Dazu wurden andere Rüden, Menschen und viele weitere Ablenkungsreize eingebaut. Nach den ersten Übungsstunden zeigte

Der HundeWelt-Experte:

Theodor Heßling leitet seit 1979 die Hundeschule Heßling, er ist Ausbilder für Tierpfleger und Hundeerzieher und Fachgutachter für das Hundewesen, sowie Sachverständiger für die Länder Hamburg und Berlin nach den Hundeverordnungen. Er ist Tierpsychologe und Fachberater der Kynologischen Arbeitsgemeinschaft sowie Fachbuchautor.



Charlie schon positive Sozialreaktionen bei sehr spielfreudigen Hunden. Einige Male musste Charlie erfahren, dass jegliche Ansätze von unerwünschtem Aggressionsverhalten einen Strafreiz und das erwünschte Verhalten sofort einen positiven Reiz auslöst. Fachleute nennen diese Therapie auch die Pufferung des Geno-Types, da jede Reaktion des Hundes ursprünglich in seinen genetischen Anlagen zu suchen sind, die gefördert oder gepuffert werden müssen. Ziel der Therapie ist es, negative Reaktionen zu puffern und positive Reaktionen zu fördern ohne den Hund zu schädigen. Da Hunde instinktive Lernbereitschaft zeigen, ist dies durchaus möglich. Bleibt also Beate mit ihrem Charlie konsequent und befolgt das Erlernete, wird Charlie so bleiben wie er jetzt ist: Ein fröhlicher, liebenswerter Hund. Die zuvor erteilten Auflagen des Ordnungsamtes wurden nach einer Begutachtung von Beate und Charlie durch das Veterinäramt wieder aufgehoben.

Anzeige

Ihr Hund braucht einen KOMPAGNON!

Das bewährte Mittel mit durchschlagendem Erfolg.



Gut belegt anhand von tiermedizinischen Untersuchungen ist die Wirkung der Alpha-Limolensäure Kompagnon Vet bei:

- Gelenkentzündungen
- Haut- bzw. Fellentzündungen und Ekzemen
- Allergien
- Wundheilstörungen
- Nierenentzündungen
- Herzrhythmusstörungen

Bewährt bei ARTHROSE sowie Knochenaufbau

Lesen Sie weitere Infos unter www.kompagnon.de oder rufen Sie an.

BERGKpharma
Sudetenstrasse 24, 35440 Linden
Tel. 0621 - 5615424, Fax 0621 - 5615100
(Bestellannahme Mo.-Fr. 8 - 18 Uhr)

Kompagnon VET - Hochgereinigtes Leinöl